

1. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz

2. Dezember 1952

Unterrichtsminister Dr. Kolb:Österreichs Kunstschatze warben im Ausland für unsere kulturelle Weltgeltung

533/A.B.

zu 563/J

A n f r a g e b e a n t w o r t u n g

Auf eine Anfrage der Abg. Dr. Z e c h n e r und Genossen, die sich mit der Ausstellung von Meisterwerken aus österreichischen Kunstsammlungen im Auslande und in Übersee befasste und ihre endliche Rückkehr nach Österreich verlangte, hat Bundesminister für Unterricht Dr. K o l b folgende Antwort erteilt:

"Vorerst eine grundsätzliche Feststellung: Es geschah wohl auf Initiative des Bundesministers für Unterricht, aber mit Wissen und Willen der österreichischen Bundesregierung, dass Meisterwerke aus Staatsbesitz im Laufe von sechs Jahren im Auslande gezeigt wurden. Keine der Ausstellungen kam ohne Zustimmung des Ministerrates zustande. Jede von ihnen wurde demnach vor jedem der im Ministerrat stimmführenden Herren Bundesminister gutgeheissen, und dies hatte und hat seine gewichtigen Gründe:

Österreich verlor zwar keinen Krieg, wohl aber unverschuldet Freunde und einen Grossteil seines früheren Ansehens als Kulturstaat. Nichts konnte besser für Österreichs kulturelle Weltgeltung sprechen als die grossen Kunstausstellungen. Mit ihnen war es auch möglich, dem Auslande den Dank für in schwerster Zeit geleistete Hilfe abzustatten. Wie zutreffend diese Anschauung war, haben alle österreichischen Diplomaten im Auslande expressis verbis festgestellt.

Wenn die Herren Abgeordneten die Veranstaltungen und die damit verbundene sechs Jahre währende Abwesenheit wichtigster Ausstellungsstücke als einmalig in der Geschichte von Museen brandmarken, so lässt sich nur sagen: Einmaligkeit beweist noch keinen Fehler. Anlass und Wirkung allein können für ein solches Unternehmen Masstab sein. Und einmalig war die Lage, in die Österreich durch die weltpolitische Katastrophe gegen seinen Willen hineingerissen worden war, sowohl in materieller als auch in ideeller Hinsicht. Ebenso einmalig war die Sendung, die die österreichischen Kunstschatze übernahmen, als sie nach Kriegsende in das Ausland gingen, um einzig durch ihre Schönheit, ihr stummes ehrwürdiges Zeugnis von Österreichs jahrhundertalter

2. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz

2. Dezember 1952

kultureller Tradition die unserem Lande verlorengegangenen ideellen Werte des geistespolitischen Ansehens zurückzugewinnen. Und einmalig war letzten Endes auch der Erfolg. Kein Staatsbesuch, keine diplomatische Intervention, kein publizistischer Generalangriff auf die öffentliche Meinung des Auslandes hätten das zustandegebracht, was diesen Ausstellungen gelang; Binnen kürzester Zeit eine bis in die breiten Massen wirkende Erneuerung von Österreichs Ruf als eines Trägers abendländischer Kultur. In diesem Sinne sind und bleiben die Auslandsausstellungen einmalig in der Geschichte von Museen.

Dass für ein solches Unternehmen das Beste gerade gut genug ist, liegt auf der Hand. Insoferne trifft es auch zu, 'dass absichtlich die wertvollen Stücke der Wiener Kunstsammlungen' für die Auslandsausstellungen herangezogen wurden. Die Vermutung aber, dass dieser Absicht der Plan zugrunde liege, die kostbaren Objekte 'systematisch dauernd von Wien fernzuhalten', lässt sich mit wenigen Daten widerlegen.

Die Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums verfügt über insgesamt 9100 Objekte. Davon sind 136 auf der Auslandsausstellung vertreten. In Wien verblieben nicht nur zahlenmässig der bedeutendste Teil, sondern einmalige Einzelstücke und Kollektionen, so der gesamte Breughel, alle altdeutschen und niederländischen Gemälde. Raffael, Giorgione, Rembrandt, Rubens, um nur einige wichtige Namen zu nennen, sind vorwiegend in Wien geblieben.

Die Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe haben von ihren über 10.000 Objekten nur 90 auf der Innsbrucker Ausstellung. Die Tapisserien-Sammlung gab aus ihren 950 Nummern nur 46, die Waffensammlung von 300 Har-nischen nur 9, die Antiken-Sammlung nur 10 Objekte. Die Ägyptische, die Münzensammlung und die Musikinstrumentensammlung sind überhaupt nicht beteiligt. Nicht unerwähnt sei, dass wegen der ungünstigen Raumverhältnisse nur ein geringer Teil des in Wien gelagerten Bestandes gezeigt werden kann.

Es besteht demnach kein Anlass, dass 'sich die Bevölkerung ernstliche Gedanken darüber macht, was hinter einer solchen Kunstpolitik stecken soll, die sich darin erschöpft, dass die Meisterwerke aus Österreich nicht an ihren ordentlichen Sitz in Österreich zurückgebracht werden.' Die Wiener Museen bergen nach wie vor ein Vielfaches dessen, was im Auslande gezeigt wurde.

3. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz

2. Dezember 1952

So begrüßenswert und berechtigt das Interesse der Bevölkerung an dem Schicksal eines Teiles der staatlichen Kunstschatze ist, so bedauerlich ist der relativ geringe Besuch der Sammlungen durch Einheimische, vor allem aus den breiteren Volksschichten. Es drängt sich die Frage auf, wie weit die Beunruhigung in den Kreisen der Bevölkerung auf aus eigener Wahrnehmung gewonnenes Urteil zurückgeht. Vielleicht wäre die Beunruhigung geringer, fände die Tätigkeit der Museen eine wirksame Unterstützung durch die gesamte Presse. Als die Geistliche Schatzkammer mit ihren hervorragenden, vielfach einmaligen Werken europäischen Kunstgewerbes wieder eröffnet wurde, hat es das führende sozialistische Organ trotz Einladung nicht der Mühe wert gefunden, einen Vertreter zur Pressekonferenz zu entsenden oder die Neuaufrichtung auch nur mit einem Wort zu erwähnen.

Nunmehr wird die in vielen Staaten Europas, in Städten der USA und Kanadas und zuletzt in Innsbruck mit so glänzendem Erfolg gezeigte Kollektion unmittelbar von der Landeshauptstadt Tirols nach Wien zurückkehren und in jener Zusammenstellung gezeigt werden, in der sie die Besucher im Auslande und in Tirol begeisterte. Es würde mich freuen, fände dann das von Mitgliedern des Hohen Hauses mehrfach dokumentierte Interesse an dem Geschick der im Ausland gezeigten Kunstschatze durch ihren offiziellen Besuch den entsprechenden Ausdruck. Damit werden alle Kreise der Bevölkerung zum Museumsbesuch angeregt und den tatsächlichen Interessen der staatlichen Museen die besten Dienste geleistet sein."

-.-.-.-.-